



Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins
(Sitz Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz Wien)

Erscheint vierzehntäglich Sonnabends

Schriftleitung und
Versand:
Berlin S 42. Luisenufer 1
Fernruf: Moritzplatz 3725

Bezugsbedingungen: Vierteljährl. durch die Post 3 M.,
unter Streifband 3,50 M.

Das „Gärtnerei-Fachblatt“ wird während der Kriegszeit nicht herausgegeben; sein Anzeigenteil erscheint in dieser Zeit in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“. -- Anzeigen-Bedingungen: Die fünfgespaltene Nonpareillezelle 30 Pfennig. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Alleinige Anzeigen-Annahme: Lorenz & Co., G. m. b. H., Leipzig, Bosastraße 6.

Zur Beitragserhöhung.

Die in Nummer 4 unserer Zeitung angeschnittene Frage, die auch in Nummer 5 bereits in Artikeln der Kollegen Fuchs und A. Panzer weiter und recht eingehend behandelt wird, ist geeignet, das größte Interesse bei unseren Mitgliedern zu wecken.

Ich stehe persönlich auf dem vom Hauptvorstand vertretenen Standpunkt: Eine Erhöhung ist möglich und erwünscht. In einer am 2. März stattgefundenen Mitgliederversammlung stellten sich die Hannoverschen Kollegen ebenfalls auf denselben Standpunkt. In dieser Versammlung wurde auch besonders die Frage erörtert, ob eine Erhöhung von 10 Pfennig in jeder Klasse zweckmäßig sei; dieses wurde bejaht.

Wir sind aber auch der Ansicht, daß, wenn die Unterstützungseinrichtungen wieder in Kraft gesetzt werden, damit zunächst den Wünschen der Kollegen Rechnung getragen wird.

Ein weiterer Ausbau des Unterstützungs- und Beitragswesens müßte einer Generalversammlung vorbehalten bleiben. Ich bin mit dem Kollegen Fuchs darin einig, daß es eine größere Zahl Kollegen in unserem Berufe gibt, die sehr wohl in der Lage und auch gewillt sind, einen Beitrag von 1,00 Mk. zu entrichten. Es gehören doch aber gewisse Vorbedingungen und Vorarbeiten dazu, um eine solche hohe Beitragsklasse in unser Beitrags- und Unterstützungssystem einzubauen.

Deshalb bin ich auch nicht der Auffassung, daß eine Generalversammlung, weil sie viel Geld kostet, hinausgeschoben werden soll. Sondern in dem Augenblick, in dem sich die Verhältnisse überschen lassen, und das dürfte 6 Monate nach Friedensschluß der Fall sein, muß die oberste Instanz unseres Verbandes zum Neuaufbau desselben das Wort haben.

Aber auch heute können schon die Kollegen, die gewillt sind, ihren Opfermut für den Verband betätigen, indem sie den Widerstandsfonds stärken. Dieser Widerstandsfonds ist von seinen Anregern als eine Opferstätte für unsere im Feld stehenden Mitglieder gedacht. Was verschlägt es, wenn auch ein Teil der Daheimgebliebenen dazu steuert? Ich würde sogar anregen, daß möglichst viele unserer Kollegen von dieser Einrichtung Gebrauch machen, damit auch wir nicht alles bis nach Beendigung des Krieges aufschieben müssen. Kollege Kummer hat uns vor längerer Zeit einen recht schönen Artikel über die Notwendigkeit der Organisation der ungelerten Arbeitskräfte geschrieben. Es fehlt uns aber alles und jedes Material zur Agitation.

Unsere Zeitung kann jetzt auch nicht als besonders zur Werbearbeit geeignet bezeichnet werden. Wünschenswert wäre es, wenn der Umfang um 2 Seiten vermehrt würde. Wir müssen hier insbesondere den Umstellungen in unserem Berufe Rechnung tragen.

Warum geht man hier so zaghaft vor?

Wenn etwas Leben in das Verbandswesen kommt, wird es zweifellos auch möglich sein, für den Verband neue Mitglieder zu gewinnen und mehr Einfluß auf die Lohnverhältnisse ausüben zu können.

Gewiß sind die Lohnverhältnisse traurig, und es ist sehr wünschenswert, daß hier etwas geschieht und zwar auf der ganzen Linie. Die Gründe für ein Versagen der aufwärtssteigenden Linie der Löhne in unserem Berufe liegen, wenigstens in der Hauptsache, bei unseren Kollegen selbst. Denn unsere

Facharbeiter werden gebraucht.

Auch würde den berechtigten Forderungen unserer Kollegen Rechnung getragen werden, wenn nicht anders, mit Hilfe der Schlichtungsausschüsse.

Also Kollegen: Rüstet wir für die bevorstehenden Aufgaben!
G. Wächter, Hannover.

Bereit sein — — !

Um es gleich vorweg zu nehmen: Wir begrüßen die Anregungen des Hauptvorstandes und können wünschen, daß die in Aussicht gestellte Abstimmung sich rückhaltlos auf den Boden der vorgeschlagenen Beitragserhöhung stellt.

Gegenüber den „Alten“ in unserer Bewegung bedarf es wohl keiner ausgedehnten Beweisführung. Um aber denen, die erst kürzere Zeit Mitkämpfer sind oder aber Nachteile für den Organismus auf Grund der dann zu erwartenden höheren Leistungen für „unsichtbare Zwecke“ befürchten, sei das Folgende gewidmet:

Obwohl schon jahrelang durch den Krieg den direkten Berufshandlungen fern entrückt, sind uns doch die Nöte der Heimat nicht unbekannt geblieben. Wir lesen nicht nur die Soldatenzeitungen der Front, sondern auch die geistigen Erzeugnisse der Heimat, die freier und uneingeschränkter das Leben der Zurückgebliebenen widerspiegeln.

Eine Scheidung der Geister ist unverkennbar. Wir treffen wieder die uns wohlbekannten Kämpen: Arbeit und Kapital. Zwar sind sie in ihrem Handeln gegenwärtig durch den Kriegszustand beengt. Doch warten sie ungeduldig ihrer Entfesselung und der damit verbundenen Wiedererlangung ihrer Ellenbogenfreiheit. Auch die Arbeiterschaft.

Doch ist festzustellen, daß letztere in diesem Falle konservativer gerichtet ist, als ihr Gegenspieler. Den größten Lärm macht zweifelsohne das Unternehmertum. Es ist garnicht zufrieden mit der gegenwärtigen Regelung. Ja, es mehren sich die Stimmen und offensichtlicher aus diesen Kreisen, die bezeugen, daß man alles andere, denn wohlgesinnt ist. Man möchte die Arbeiterschaft wieder zurückführen in die Zeitläufte der Unterwürfigkeiten. Da man freilich gegenwärtig nicht ganz freie Hand zur Durchsetzung solcher Pläne hat, so merkt man sich das für günstigere Gelegenheiten vor. Und Geldsackinteressen werden ein Übriges tun, um etwa vorhandene Ideologen an die Wand zu drücken. Beweis: Täglich wiederkehrende Äußerungen in der Unternehmerpresse, die die Gesetzgeber der Nachgiebigkeit gegen die Arbeiterschaft zeihen.

Nun wollen wir gewiß nicht alles schwarz in schwarz malen oder in Klassenkampfpreschrei machen. Aber wenn für die militärische Kriegführung die Theorie: „Die beste Verteidigung ist der Angriff!“ höchsten Geltungswert erlangte, so gilt das für den gewerkschaftlichen Kampf nicht minder. Die Organisation, die ihre Pläne rechtzeitig auf die Erfordernisse der Zeit einzustellen versteht, wird die Lage gerüstet finden.

Nun die materielle Seite der Sache. Gewiß stellt die heutige Lebenshaltung die größten Ansprüche an den Geldbeutel. Wir können von hier aus — ehrlich gestanden — nicht zweifelsfrei entscheiden, nach welcher Seite hin die Wage der Lebensführung der Berufsgenossen neigt. Doch kann es einer Organisation, der es wie der unsern gelang, in kurzer Zeit sich einen achtung-

gebietenden Widerstandsfonds ohne gegenwärtig sichtbare Rückvergütung, also aus ideeller Veranlagung heraus, zu schaffen, nicht allzuschwer fallen, die vorgeschlagene dauernde Belastung auf sich zu nehmen. Und das umso mehr, da das ja keine Neuigkeit ist. Andere Berufsorganisationen diesen Weg ja ebenfalls schon beschritten haben.

Und deshalb wünschen wir, daß unsere Kollegen der Heimat, die ja in entscheidender Weise die Neuregelung beeinflussen sollen, die Beitragserhöhung nicht nur mit dem papiernen Stimmzettel beschließen, sondern auch mit vollem Herzen durchführen möchten.

Willy Höser, Wilser.

Im Felde, Februar 1918.

Im Felde, den 27. 2. 18.

An den Hauptvorstand des A. D. G. V.

In Nummer 4 unserer Zeitung werden die Mitglieder aufgefordert, Stellung zu nehmen zu der Frage, ob auch in unserem Verbands eine Beitragserhöhung durchführbar ist. Die Verhältnisse zwingen uns, die Frage zu bejahen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Verbände vor riesigen Aufgaben stehen, sobald die Massen aus Heer und Marine wieder in die Heimat zurückkehren. Davon macht auch unser Verband gewiß keine Ausnahme. Denken wir zunächst an die Agitation. Wenn auch ein großer Teil der jetzt im Felde stehenden Kollegen augenblicklich mit dem Verbands in Verbindung steht, so dürfen wir uns doch nicht in dem Glauben wiegen, daß diese nach Friedensschluß nun auch ohne Weiteres vollzählig zum Verband zurückkehren. Es wird auch hier großer Anstrengungen bedürfen, sie alle wieder unter unserer Fahne zu sammeln. Dann sind vor allen Dingen die große Masse der angelernten Hilfskräfte, welche unser Beruf während des Krieges aufgenommen hat, zu berücksichtigen. Diesen müssen wir unsere besondere Aufmerksamkeit schenken. Sie werden eine ungleich größere Rolle spielen, als vor dem Kriege, besonders in der Gemüse- und Obstgärtnerei. Diesem Berufszweig werden wir uns ganz besonders widmen müssen, der ja infolge der Lebensmittelknappheit eine ungeheure Bedeutung erlangt hat. So werden wir für die Agitation, auch in den anderen Branchen, gewaltige Mittel benötigen, wenn wir Erfolge erzielen wollen.

Aber auch für Kampfzwecke werden wir einen starken Fonds schaffen müssen, denn wie es mit der viel besprochenen Neuorientierung aussieht, lehren uns die jetzigen Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhaus bei der Beratung der Wahlrechtsvorlage. Die herrschenden Klassen sind nicht gewillt, freiwillig etwas von ihrer Macht abzutreten; das trifft auch im wirtschaftlichen Kampfe zu. Da heißt es, neben einer starken Organisation auch die nötigen Mittel zur Verfügung haben. Nun zum Unterstützungswesen. Daß die heutigen Sätze gänzlich ungenügend sind im Hinblick auf die jetzigen Feuerungsverhältnisse, ist ja ohne Weiteres klar, und es ist auch nicht anzunehmen, daß hier nach Friedensschluß in absehbarer Zeit eine merkliche Besserung eintreten wird. Wir werden also auch hier bedeutende Mittel benötigen, zumal wir vorerst mit einer ziemlich starken Arbeitslosigkeit zu rechnen haben werden.

Überall harren unserer große Aufgaben nach dem Kriege, und werden wir bei einer Erhöhung von 10 Pfennigen noch nicht stehen bleiben dürfen. Doch darüber läßt sich später reden. Die Hauptsache ist, daß wir jetzt Vorsorge treffen und den Anfang machen. Die angeführten Gründe dürften jedem einleuchten, sodaß ich hoffe, daß die Beitragserhöhung mit großer Mehrheit beschlossen wird.

Wilhelm Huhnholz im Felde.

In Nummer 4 unserer Zeitung wirft Koll. Busch im Auftrage des Hauptvorstandes die Frage auf: „Ist eine Beitragserhöhung in unserem Verbands durchführbar?“ Koll. Busch weist besonders auf die Entwertung des Geldes und die Notwendigkeit verstärkter Kampffähigkeit hin. Ist das Erstere wahr, so ist das Letztere ein Punkt, den wir ganz besonders unsere Beachtung schenken müssen. Wie die Entwicklung unseres Verbandes nach Friedensschluß vor sich gehen wird, wissen wir nicht. Eins steht aber fest, daß die Werbetätigkeit aufs Höchste entfaltet werden muß, um uns eine Berufsorganisation zu schaffen, die dem einzelnen Kollegen in jeder Bedrängnis Schutz gewähren kann und dieses kostet Geld. Was vor und während des Krieges innerhalb unseres Verbandes von unsern Kollegen in Bezug auf Beiträge und Werbetätigkeit geleistet worden ist, war bewundernswert, und doch werden wir nach dem Kriege größere Anstrengungen auf diesen Gebieten machen müssen, um den Machtgelüsten der Arbeitgeber ein Ziel zu setzen. Wir müssen dafür Sorge tragen, daß eine Verschlechterung der Lohnverhältnisse unter keinen Umständen eintritt. Daraus erwarten wir, daß sich die Kollegen in der Heimat die Notwendigkeit der Beitragserhöhung bewußt sind, trotzdem ihre Löhne im Verhältnis zu denen in der Kriegsindustrie, Jammerslöhne sind. Denkt an uns, die wir 3½ Jahre alle Leiden und Strapazen des Frontdienstes ertragen. Haltet uns unsere Berufsorganisation hoch, zum Heile des einzelnen Kollegen und der ganzen Arbeiterschaft. In der Hoffnung, daß wir Euch bald zu Hilfe eilen können, rufen wir Euch zu: „Stimmt für die Beitragserhöhung!“

F. Klatt im Felde.

Nicht mit Staunen, sondern mit Freuden erfüllen mich die Zeilen in Nummer 4 unserer Verbandszeitung: „Ist eine Beitragserhöhung bei uns durchführbar?“ Ich bin der felsenfesten Überzeugung, daß diese durchführbar ist und vor allem durchgeführt werden muß, wollen wir für die Zukunft richtig als tatkräftige Kampforganisation dastehen. Ja, Kollegen, wir haben gegen andere Gewerkschaften noch viel zu leisten; wir haben nach dem Kriege bitter nötig, uns im Leben eine höhere Staffel zu verschaffen, um auch unter Menschen als Mensch existieren zu können. Ich möchte mich nur kurz fassen, da ja der Papier- und Raummangel nicht ganze Seiten voll vertragen kann. Wir alle wissen den Wert einer Organisation; wir wissen, daß wir nur geschlossen eine Macht darstellen, und eine solche muß auf alle Fälle einem Unternehmertum von heute und später gewappnet gegenüberstehen. Schrieben doch schon vor einiger Zeit Unternehmerräte, daß der Arbeiter entbehren muß, und daß er noch mehr entbehren lernen muß, und liest man doch schon jetzt von einer Lohnreduzierung nach dem Kriege, welche todsicher in Angriff genommen werden wird. Doch nun zur Hauptsache: Eine Erhöhung von 10 Pfg. pro Kopf und Woche ist eigentlich in bescheidenem Rahmen gehalten. Ich selbst habe freiwillig meinen Beitrag von 60 auf 70 Pfg. ab Januar erhöht und werde auch vor weiterer Zulage von einem deutschen Reichsgroschen nicht zurückschrecken, weil ich mir dessen guten Zweck bewußt bin. Über die Unterstützungsregelung werde ich später ein paar Zeilen schreiben; doch dies sei gesagt: Weniger Egoismus und mehr Ideal, so wären die Unterstützungsangelegenheiten auf ein niedrigeres Niveau zu bringen. Alles in einem: Je größer die Finanzkraft, je leichter und ausharrender ein Kampf. Manchem Kollegen wird die Sache wohl etwas schwer fallen, doch darüber ist hinwegzukommen. Bezahlt man hier doch bald schon von Woche zu Woche 5 bis 10 Pfg. mehr für ein Röllchen Kautabak, gibt man für ein elendes Bier 20 Pfg. ohne Knurren und Murren, weil man denkt, man muß es haben. Trinkt man die ganze Woche ein kleines Gläschen weniger, schon ist der Schaden kuriert. Wir wissen, daß wir durch die eventuelle Beitragserhöhung einiger Mitglieder verlustig werden können; es sind aber meist solche, die verbandsmüde sind und nun einen Grund gefunden zu haben glauben, sich streichen zu lassen. Diese müssen eines Besseren belehrt und aufgeklärt werden. Also Kollegen, rüestet Euch! Seid einig in der kleinen Schar, bleibt treu der Fahne immerdar, daß es besser wird, wie's früher war.

Fritz Schäfer, Langendreer i. Westf.

Der Vorschlag von Koll. Busch ist für Kenner der Verhältnisse keine Überraschung.

Bei der großen Mehrzahl herrscht die Ansicht, daß nach dem Kriege wieder alles so wird, wie es vorher war. Nichts ist trügerischer als diese Annahme. Diese wirtschaftlichen Verhältnisse, die wir bis August 1914 hatten, kommen wahrscheinlich niemals wieder. Das Wirtschaftsleben muß ganz neu orientiert und aufgebaut werden. Das wird wohl kaum ohne schwere Erschütterungen abgehen. Die Kriegsindustrie haut ab. Millionen Arbeitskräfte werden brotlos. Auch beim besten Willen lassen sich diese nicht alle von heute auf morgen im Produktionsprozeß unterbringen. Aber es ist doch seit vier Jahren nichts mehr erzeugt worden, als Kriegsgedank und die allernotwendigsten Unterhaltungsmittel. Arbeit muß doch in Hülle und Fülle vorhanden sein, zumal uns etwa 2 Millionen Paar Hände fehlen werden, hör ich da einwenden. Stimmt, es fragt sich nur, ob sich genügende Mengen Rohstoffe als Wolle, Baumwolle, Leder, Öle, Fette usw. beschaffen lassen, woran in der ersten Zeit nach dem Kriege wenigstens sehr zu zweifeln ist.

Unter dieser allgemeinen gedrückten Lage werden auch wir Gärtner sehr zu leiden haben. Aber durch die Knappheit aller tierischen Erzeugnisse wie Fleisch, Butter, Milch, Käse, Eier usw. wird künftig viel mehr Gemüse verbraucht werden, folglich werden auch mehr Arbeitskräfte benötigt, zumal der durch kriegerische Ereignisse zur Verfügung gestandene Weltschiffsraum sich beinahe um ein Drittel vermindert hat, und dadurch die Einfuhr naturgemäß nur gering sein kann, werden nun die ganz Hartnäckigen entgegen. Richtig ist, daß der Gemüsebau in Zukunft eine viel wichtigere Rolle spielen wird in der deutschen Volkswirtschaft als in der Vergangenheit. Aber die etwa mehr benötigten Arbeitskräfte könnten die Berufszweige, die mehr Luxus- und Annehmlichkeitszwecken dienen, wie Topfpflanzen, Binderei, bis zu einem gewissen Grade auch die Landschaft, sehr gut entbehren. Auch wir Gärtner werden voraussichtlich mehr oder weniger unter Arbeitslosigkeit zu leiden haben.

Eine Beitrags-Erhöhung ist aus Gründen der Selbsterhaltung, gesteigerter Kampfes- und Widerstandsfähigkeit garnicht zu umgehen. Die Unterstützungen sind durch die gewaltig gesunkene Kaufkraft des Geldes nach dem Kriege absolut unzureichend. Daß mit 10 Pfg. Mehrbeitrag pro Marke die jetzt festgesetzten Unterstützungssätze erhöht und noch größere Kämpfe geführt werden können, ist ein Ding der Unmöglichkeit, so unangenehm das auch klingen mag. 40 000 Mark Kassenbestand ist zwar eine

ganz schöne Summe, gemessen an den Kämpfen, die uns wahrscheinlich bevorstehen, aber sehr gering.

Wie es nach dem Kriege aussehen wird, können wir heute nur mutmaßen. Das eine aber ist gewiß, daß schwere Kämpfe unvermeidlich sind. Die erhöhten finanziellen Anforderungen von Staat und Kommune, die auch längere Zeit noch nach dem Kriege anhaltende Teuerung, das Überangebot von Arbeitskräften wird die Arbeitgeber anreizen, die Löhne zu drücken, um einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen. Daß Letzterer nicht auf unsere Kosten erfolgen kann und darf, dazu ist eben eine schlagfertige, finanziell gut gerüstete Organisation nötig, die wir schaffen wollen. Auch die in letzter Zeit mehr und mehr eingebürgerte Frauenarbeit, die in Zukunft aus Gründen der Billigkeit, überall, wo es geht, beibehalten werden wird, dürfte nicht gerade lohnteigernd wirken. Was wir von den Unternehmern allgemein zu erwarten haben nach dem Krieg, zeigen ihre Beschlüsse in letzter Zeit.

Aus all diesen Gründen glaube ich, daß die aktiven Mitglieder der Beitragserhöhung in ihrer großen Masse zustimmen. Daß es bei den jetzigen Umständen ein Opfer ist, wenn auch ein kleines, verkennen wir nicht, aber die Kollegen und namentlich die, die im Felde stehen oder standen, haben schon ganz andere Opfer bringen müssen. Und es geschieht ja nur, um unser Haus wohllich und stürmfest auszubauen. Stimmet Mann für Mann für die Erhöhung; wir werden Euch danken, wenn wir nach unserer Rückkehr den Verband intakt und gerüstet, wenn auch vorerst an Mitgliedern geschwächt, vorfinden. Mit glühender Sehnsucht erwarten wir den Tag, Kollegen und Kolleginnen, wo wir wieder in Eurer Mitte weilen, am Auf- und Ausbau der Organisation, an der Sicherung und Verbesserung unseres Daseins mitwirken können. Möge dieser glückliche Tag nicht mehr allzufern sein!

Chr. Vogelmann, z. Zt. im Felde.

Berichtigung.

In dem Artikel „Unser Beitrags- und Unterstützungswesen“ von Koll. F. Fuchs in Nr. 5 ist im 4. Abschnitt ein Druckfehler enthalten. Es muß heißen: „In der I. Klasse einen Wochenbeitrag von 25 Pfg., in der II. Klasse 50 Pfg., in der III. Klasse 75 Pfg. und in der IV. Klasse 1 Mark.“

Übergangsfragen unseres Berufes.

Die lange Dauer des Krieges mit allen seinen Begleiterscheinungen, trägt mit dazu bei, daß Wirtschafts- und Organisationsfragen bisher nicht mit der Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit behandelt wurden, wie es ihnen zukommt. Das ist erklärlich genug, da die meisten unserer Mitglieder im Felde stehen und mit ihnen ein großer Teil jener, die dem Berufsverbande Werber, Stütze und Mithäter gewesen. Draußen in Not und Gefahr haben diese oft andere Sorgen, als sich damit zu befassen, was nach dieser Zeit kommt. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß unsere Kollegen draußen nun allesamt denken: Nach uns die Sintflut. Im Gegenteil: Die mancherlei beachtenswerten Stimmen aus dem Felde legen Zeugnis davon ab, daß diesen Fragen von unseren Kriegsteilnehmern genügend Bedeutung beigelegt wird, einzelne vielleicht mit banger Sorge der Zukunft entgegensehen. Es drängt mich, im folgenden einzelne jener Fragen aufzurollen, die uns am meisten beschäftigen werden, wenn einmal die Waffenschweigen und die friedliche Arbeit in ihre alten Rechte treten wird.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal in aller Kürze die Wirtschaftsverhältnisse bei Ausbruch des Krieges. Handel und Verkehr stockten, kurz, das ganze Wirtschaftsleben wurde aus den bisherigen Bahnen geworfen und erst allmählich erfolgte die Einstellung auf die Kriegswirtschaft.

Auch an der Erwerbsgärtnerei sind diese Stürme nicht vorübergegangen, ohne ihre Spuren zu hinterlassen. Jedoch sehen manchen ändern Wirtschaftsgebieten. Wenn auch einzelne Erwerbszweige unseres Berufes, namentlich die Kunstgärtnerei, die Blumenzucht und Verarbeit. unter den Kriegsverhältnissen stark zu leiden haben, so kann doch gesagt werden, daß, nicht zuletzt durch die Sperrung der Auslandsenzen und die dadurch bedingte Ausschaltung dieser Konkurrenz, der Geschäftsgang ein lohnender, zeitweise sogar ein glänzender war und noch ist. Am meisten dürfte die Ziergärtnerei, die Instandhaltung unserer Parks und gärtnerischer Anlagen vernachlässigt werden, nennenswerte Neuanlagen kaum entsanden sein.

Die stetig zunehmende Einberufung der gelernten Arbeitskräfte einerseits, sowie der Mangel und die Verteuerung alles Notwendigen, auch des Heizmaterials, schufen im Laufe der Zeit in der Kunst- und Handelsgärtnerei, eine nicht gerade rosige Lage, trotz der regen Nachfrage der Erzeugnisse. Die durch die lange Kriegsdauer sich immer mehr bemerkbar machenden Lebensmittelnöte wiesen hier jedoch einen Weg, der nur zu gern und bereitwilligst betreten wurde.

Flächen Landes, die sonst anderen Zwecken dienten, wurden dem Gemüseanbau nutzbar gemacht. Das konnte unsommer getan werden, als diese Arbeit nicht nur mit ungelerten, sondern zum guten Teile auch mit weiblichen Arbeitskräften getan werden konnte; auch die Preise für Gemüse eine Höhe erreichten, die den Anbau glänzend lohnte, ganz zu schweigen von den mehr wie guten Absatzverhältnissen.

Allen, die Blick und Gedanken über das Heute hinaus gehen lassen, drängt sich hier die Frage auf: Wie finden wir die Verhältnisse vor und wie werden sie sich gestalten, wenn wir Kriegsteilnehmer zurückkehren werden zu Arbeit und Beruf?

Wir wissen, daß die Kriegsnot und -Sorgen nicht mit dem Ende des Krieges oder dem Tage des Friedensschlusses überwunden sind, sondern diesen noch um eine geraume Zeit überdauern und wir erst allmählich in den Friedensstand hinübergleiten. Es ist möglich, daß sich die sogenannte Kunstgärtnerei verhältnismäßig schnell erholen wird, wenn das allgemeine Wirtschaftsleben ziemlich im Geleise sein und auch der Mangel an gelerntem Personal überwunden sein wird.

Vergessen darf dabei natürlich nicht werden, daß die wirtschaftlichen Nöte uns zwingen werden, zunächst an Essen und Trinken, Kleidung usw. zu denken und daher die Anzucht der Blumen nicht als das dringendste Bedürfnis erscheinen mag.

Ob die Landschaftsgärtnerei sogleich wieder gut beschäftigt sein wird, läßt sich heute nicht voraussagen. Dieses ist in ganz erheblichen Maße von der Konjunktur im Baugewerbe abhängig. Schon allein die enorme Verteuerung sämtlichen Materials wird eine rege Bautätigkeit sogleich nicht aufkommen lassen, abgesehen vom Kleinwohnungsbau. Ob dieser aber eine größere Arbeitsgelegenheit für den Landschaftsgärtner mit sich bringt, ist eine andere Frage. Anzunehmen ist schließlich noch, daß eine Anzahl Kriegslieferanten sich von ihren Kriegsgewinnen einen Ruhesitz mit Gartenanlagen werden schaffen lassen. Große Anlagen werden wohl weniger zur Ausführung kommen.

Auch die Gemeinden werden durch finanzielle Nöte gezwungen sein, an allen Ecken zu sparen. Die Ausgaben für die Gartenverwaltung werden auf das möglichst niedrigste Maß beschränkt werden, so sehr das auch im Interesse der Volksgesundheit zu bedauern ist. Die Arbeitsgelegenheit wird hier auf Jahre hinaus eine beschränkte sein.

Dagegen gewährleisten die Lebensmittelnöte, die sich erst sehr langsam zum Bessern wenden, der Gemüsegärtnerei, nach wie vor einen guten Geschäftsgang. Gemüse bleibt Volksnahrungsmittel auf lange hinaus und werden die darauf eingerichteten Betriebe sich weiter ausbauen, die jetzt stillliegenden sich mehr oder weniger darauf einrichten. Im Zusammenhange mit der Gemüsegärtnerei darf auch der Samenbau nicht vergessen werden. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß unsere einheimischen Samenzüchtereien den Bedarf zu decken in der Lage waren. Das zeigt sich erst heute in vollem Umfange, wo wir von jeder Zufuhr aus dem Auslande abgeschnitten sind. Darüber hilft uns auch die Einwendung nicht hinweg, daß in diesen Kriegsjahren mehr an Samen, in der Hauptsache Gemüsesamen, verbraucht worden sei. Sämereien sind heute sehr knapp, daß man die bestehenden Betriebe bedeutend erweitern wird, sobald die dazu benötigten Arbeitskräfte dies erlauben.

Was hier von der Gemüse- und Samenzucht gesagt worden ist, gilt in vollem Umfange von der Baumschule, wenigstens weit Obstbäume und Beerensträucher in Betracht kommen. An diesen Sachen haben die Betriebe fast vollständig geräumt. Obstbäume und Beerenobststräucher sind kaum noch zu haben. Hier werden ziemlich hohe Anforderungen an diese Betriebe gestellt werden.

Betrachten wir die Dinge, so wie hier geschildert, und wie sie in Wirklichkeit sind, so kann zusammenfassend gesagt werden, daß der Arbeitsmarkt nach Beendigung des Krieges ein guter und somit die Arbeitsgelegenheit für die heimkehrenden Kollegen eine gute sein wird.

Hier darf jedoch bei diesen Betrachtungen nicht vergessen werden und diese Frage wird wichtig genug sein, sie mit allem Ernst und aller Gewissenhaftigkeit zu behandeln: Der während der langen Kriegsdauer immer stärker in die Erscheinung tretende Mangel an gelernten Arbeitskräften, zwang einfach dazu, diese durch ungelernete, zum guten Teile auch durch weibliche zu ersetzen. Werden diese sich nun so ohne weiteres von den aus dem Felde Heimkehrenden verdrängen lassen? Und weiter, kann und soll es unsere Aufgabe sein, die jetzt in den Betrieben Beschäftigten zu verdrängen? Jedenfalls ist unter diesen manchen Veteran der Arbeit und mancher Invalide, die in normalen Zeiten nicht mehr zu diesen Arbeiten gegriffen hätten. Diese werden in kürzerer oder längerer Zeit wieder ausscheiden. Andererseits ist aber auch durch die Ungunst der Verhältnisse mancher gezwungen worden, Prof und Arbeit zu suchen, wo er sie fand, und nun bei der Rückkehr all der alten Arbeitskräfte auf diese Arbeitstelle weder verzichten will noch kann. Ich denke hier in erster Linie an die Kriegerwitwen und -Frauen, die zu der

Rente noch hinzuverdienen müssen, wollen sie in den teuren Zeitläufen ihr Auskommen haben.

Auch die Unternehmer werden sich nicht sogleich von den ehemals Angelernten männlichen und weiblichen Geschlechtern trennen wollen, schon aus dem einfachen wie realen Grunde, weil diese Kräfte um vieles billiger sind. Nicht der gute Wille, wenn er vorhanden wäre, lediglich die enorme Erhöhung alles Notwendigen, die starke Verteuerung des Lebensunterhaltes, macht es den heimkehrenden Kollegen unmöglich, zu den alten Löhnen weiterzuarbeiten.

Wenn ich nun zuletzt von den Ärmsten der Armen, von unsern Diensten des Vaterlandes zu Kriegsverletzten, oder, sprechen wir das böse Wort ruhig gelassen aus, zu Krüppeln (Geschwundenen) spreche, so sind wir doch wohl alle darüber einig, daß für diese zuerst gesorgt werden muß und zwar nicht nur für Arbeit, sondern auch für Verdienst. Diese Sorgen um unsere kriegsverletzten Kollegen soll man nicht einzelnen Berufsschichten überlassen; alle, ob arm ob reich, ob hoch oder niedrig, sollten dieses als Ehrenpflicht betrachten. Ob die Unternehmer hier alles tun, was billigerweise von ihnen verlangt werden kann, darüber läßt sich heute kein abschließendes Urteil fällen. Jedenfalls zeigen die bisher an die Öffentlichkeit gedruckten Notschreie und die Erklärungen unserer Verletzten, daß das nicht überall geschieht. Hier sind Aufgaben von unserer Organisation zu lösen, die man bei ihrem heutigen Stande als erdrückend bezeichnen möchte.

Hier ist aber nicht nur ein arbeitsreiches Betätigungsfeld für die arbeitnehmenden Gärtner und ihrer Berufsverbände, sondern in erheblich höherem Maße für die der Arbeitgeber, das dazu führen kann, ja führen sollte, den wirtschaftlichen Frieden in unserm gärtnerischen Berufs- und Erwerbsleben zu fördern, wenn diese, unsere Arbeitgeber den Fragen der Zeit das genügende Verständnis und den dazu notwendigen guten Willen entgegenbringen. Wir sind keine, von den in der modernen Arbeiterbewegung mit Recht so anrühmigen Wirtschaftsfriedlichen, jenen Stoßtrupps gegen die Bestrebungen der Arbeiter nach Freiheit, Licht und auskömmlichen Lebensbedingungen; wir scheuen den wirtschaftlichen Kampf nicht, wo er notwendig ist, sollen wir aber, besonders unsere Arbeitgeber, aus dieser vergangenen schwergeprüften oder sagen wir, großen Zeit garnichts gelernt haben, und sollen die wirtschaftlichen Kämpfe in der alten Schärfe wieder aufleben? Müssen sich nicht letzten Endes die Unternehmer fragen, ob unser, durch den Krieg schwer mitgenommenes Wirtschaftsleben große Erschütterungen vertragen könne, und ob aus all diesen Gründen nicht ein scheidlich friedliches Mit- und Nebeneinanderleben erstrebenswert sei?

Vor allem sehen wir Kriegsteilnehmer die Regelung des Stellennachweiswesens zu beiderseitiger Zufriedenheit, d. h., auf paritätischer Grundlage, nicht nur als erste Voraussetzung, sondern als unabwendbarste Notwendigkeit an, nicht nur im Interesse der Verletzten, sondern im Interesse des ganzen Berufes. Auch darf sich diese Regelung nicht nur auf die Übergangszeit erstrecken, sondern muß eine dauernde sein, soll die Wirkung eine segensbringende werden. Dieser Frage messen wir eine große, weittragende Bedeutung bei.

Der heutige Stand unserer Berufsorganisation ist nur ein vorübergehender, der durch den Krieg hervorgerufen ist. Die im Felde stehenden Kollegen hängen mit großer Liebe an ihrem Verbands, der ihnen nach ihrer Rückkehr Stütze und Rückhalt sein wird. Aber nicht nur diese werden sich wieder in ihren Reihen finden. Der große Lehrmeister Krieg hat auch den gleichgültigsten den Wert geschlossenen Vorgehens, einer straffen Organisation nur allzu deutlich offenbart. Wir haben die frohe Zuversicht, daß bei all denen, die draußen ihren Mann gestanden in Not, Tod und Gefahr, Stumpfsinn und Teilnahmslosigkeit, keine Macht mehr habe, daß die draußen der Kampf gestählt, daheim den Kampf nicht scheuen werden, den Kampf für Freiheit, Brot und Wohlergehen. Meinungsverschiedenheiten, Reibungen, ja Kämpfe werden uns nicht erspart bleiben, darüber sind wir uns klar; aber wir haben die Zuversicht, daß viele, viele der Gleichgültigen, für die die Organisation vorher „keinen Zweck“ hatte, nachher in der Organisation Kämpfer sein werden mit uns für gute, wirtschaftliche Verhältnisse im Berufsleben. Nicht ein Kampf, wie jetzt mit Geschütz und Handgranate um Tod und Vernichtung, sondern ein Kampf durch die Macht des festgefügtten Berufsverbandes, um ein gesundes, blühendes Leben und Menschenglück. „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Und wir haben es uns erworben draußen im Schützengraben, im Trommelfeuer, dieses neue deutsche Vaterland.

Ist es nach außen frei und sicher gestellt, gilt es mit frischer froher Kraft, es im Innern so zu gestalten und einzurichten, daß es lohnt darin zu leben, und wir uns wohl fühlen können. Soll sich dein Schicksal dann zum Guten wenden, so stelle dich zum Kampf bereit!

Wilhelm Dahn, z. Zt. Lazarett Weimar.

Eiserne Unverfrorenheiten.

Die „Soziale Praxis“ bespricht in Nr. 12 eine ihr zugekommene Eingabe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, die kurz vor General Groeners Versetzung im August 1917 an den damaligen Reichskanzler gemacht worden war. Was dieser Eingabe charakteristisch ist, das ist der bittere Haß gegen die sozialpolitischen Errungenschaften des Hilfsdienstgesetzes. Mit zahlreichen gröblich tendenziös zusammengestellten und aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten, so sagt die „Soz. Praxis“ — uns selbst fehlt ja die Kenntnis der Eingabe und so müssen wir uns auf die Angaben dieser Zeitschrift stützen — wird gegen die „zwangsweise Übertragung der Arbeiter- und Angestelltenausschüsse, sowie der Schlichtungsstellen auf die Friedenswirtschaft“ angekämpft. Die Einrichtungen des Hilfsdienstgesetzes hätten sich nicht einmal im Kriege bewährt, sie behinderten daher erst recht eine günstige industrielle Entwicklung in der Übergangs- und Friedenswirtschaft. Denjenigen Unternehmern, welche Arbeiterausschüsse und Schlichtungsstellen neben den ordentlichen Gerichten zweckmäßig hielten, sollte die Schaffung freistehen, aber es sollte kein Zwang dazu geschaffen werden. Die beste Sozialpolitik sei die, die volle Beschäftigung der vorhandenen Arbeitskräfte, gute Löhne und Versorgung mit Lebensmitteln ermögliche. „Dazu gehöre die Verhütung jeder unnötigen Agitation und Aufreizung der Arbeiterschaft und die Stärkung der Autorität sowohl der Regierungsbehörden, wie der für die Betriebsführung verantwortlichen Unternehmer.“ Die Sicherstellung der Heeresversorgung habe man viel besser mit dem Gesetz über den Belagerungszustand erreichen können. Man müsse, „solange der Feind draußen tobt, im Innern durch Strenge und Ruhe Ordnung“ sichern. Als recht brauchbar erscheint den Gesuchstellern ein vollständiges Versammlungsverbot ohne jeden Unterschied; es fasse „die verderbliche Agitation an der Wurzel“.

Ein geradezu wilder Haß tobt in der Eingabe gegen die Gewerkschaften; sie hätten Dutzende von Gewerkschaftsbeamten in die ruhigsten Industriegegenden geschickt, „daher“ kämen auch „die großen Unruhen, Ausstände, Lohnbewegungen und Krawalle“ der letzten Monate. Wir erlebten heute unter dem Hilfsdienstgesetz „in der Industrie ungefähr dasselbe, wie Rußland an der Front mit seinen Soldatenausschüssen“, und „sollten zum mindesten dafür sorgen, daß keine derartigen russischen Zustände auf die Friedenswirtschaft übertragen werden“. Das Hilfsdienstgesetz sei „leider nur für den Sieg des Gewerkschaftsgedankens“ der erfolgreichste Schrittmacher geworden, nicht aber „für den Sieg der heimischen Gemeinschaftsarbeit und der deutschen Eintracht“.

Viel wirksamer als die den Eisen- und Stahlindustriellen so verhaßte „verderbliche Agitation“ der Gewerkschaften unter den noch immer nicht von ihnen erfaßten Arbeitern wirken kann, wirkt der Inhalt dieser Eingabe aufrüttelnd unter den Arbeitern und zeigt ihnen, daß in viel höherem Maße der arbeitende Mensch und nicht der Unternehmerprofit in den Mittelpunkt der inneren Politik gestellt werden muß. Damit wird erst in wirksamster Weise der gesamten Volkswirtschaft gedient. Wir stimmen der „Soz. Praxis“ durchaus zu, wenn sie im Schlußsatz ihrer Darlegungen meint, daß es hoffentlich bald gelingen werde, durch die Arbeitskammern und den Ausbau des Einigungswesens die „heimische Gemeinschaftsarbeit“ wahrhaft sicherzustellen. „Die innerdeutsche Geschichte muß endlich an eherner Notwendigkeit über jene Leute von Eisen hinwegschreiten, die mit einer im Kriege maßlos gestiegenen Macht und uferlosen Mitteln zugleich eine Gesinnung verbinden, die unser gegen den Ansturm einer Welt verteidigtes Vaterland jetzt und nach dem Kriege täglich neuen, schweren Erschütterungen entgegenzuführen geeignet ist.“

Welche Gebühren stehen dem beurlaubten Soldaten zu?

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Zur Beseitigung bestehender Unklarheiten über die Gebühren beurlaubter Unteroffiziere und Mannschaften während des Krieges sei im folgenden der Inhalt der einschlägigen Bestimmungen zusammengefaßt:

Es kommen in Betracht: Gewöhnlicher Urlaub bis zur Höchstdauer eines Monats, häufig wiederkehrende Beurlaubungen von kürzerer Dauer bis zu acht Tagen im einzelnen Falle und Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit. Ferner kann Urlaub bis zu einem Monat erteilt werden zur Beschäftigung im eigenen landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieb oder bei Behörden, und schließlich auch längerer Urlaub zu besoldeter Tätigkeit in ebensolchen Betrieben, zur Ablegung von Prüfungen und zur Vorbereitung dazu. Kriegsdienstbeschädigte können auf angemessene Zeit zur Erlangung eines für sie geeigneten neuen Berufs beurlaubt werden, desgleichen zur Aufnahme der Arbeit im Zivilberuf bis zur Beendigung des Entlassungsverfahrens,

während Genesende, die voraussichtlich wieder dienstfähig werden, aber noch ärztlicher Behandlung bedürfen, einen kürzeren Urlaub zu privater Beschäftigung in eigenen und fremden landwirtschaftlichen Betrieben erhalten können.

Alle Unteroffiziere (als Löhnungsempfänger) und Mannschaften haben bei gewöhnlichem Urlaub, z. B. während der kirchlichen Festtage, zur Beseitigung häuslicher oder privater Notstände, vom Truppenarzt befürworteten Erholungsurlaub, Urlaub aus dem Felde bei Familienergnissen und dergl. Anspruch auf volle Löhnung, Beköstigungsgeld und Freifahrt. Nur Löhnung erhalten Unteroffiziere und Mannschaften bei häufig wiederkehrendem Urlaub, z. B. Sonntagsurlaub und andere Beurlaubungen, die nicht länger als je acht Tage dauern, aber eine besondere Vergünstigung darstellen gegenüber den anderen Mannschaften. Bei Urlaub zur Wiederherstellung der Gesundheit, der meist nach Rückkehr aus dem Lazarett bewilligt wird, erhalten die Urlauber volle Löhnung, Beköstigungsgeld und Freifahrt, sofern die Notwendigkeit des Urlaubs vom Truppenarzt bescheinigt wird. Dieselben Gebühren erhalten Urlauber bei Beschäftigung in eigenen landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben, wozu auch die Betriebe von Eltern und Geschwistern rechnen. Bei längerem Urlaub — über einen Monat — tritt, abgesehen von den Kapitulantenden Friedensstandes, allgemeine Entlassung und Zurückstellung ein.

Unteroffiziere und Mannschaften, die zu besoldeter Tätigkeit in fremde langwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe oder bei Behörden beurlaubt werden, erhalten Löhnung nur bis Ende desjenigen Monatsdrittels, in dem der Urlaub angetreten wird. Die Löhnungsauszahlung hört mit Ende des vorhergehenden Monatsdrittels auf, wenn der Urlaub am 1., 11., oder 21. eines Monats anfängt. Sie beginnt wieder mit dem ersten Tage desjenigen Monatsdrittels, in dem die Rückkehr vom Urlaub erfolgt. Beköstigungsgeld wird bei diesem Urlaub nicht gewährt dagegen Freifahrt bis zum Arbeitsort auf Kosten des Arbeitgebers, zu dem

der Mann beurlaubt wird. Die Rückfahrt zum Truppenteil erfolgt auf Kosten der Militärverwaltung. Ebenso wie die vorigen werden gelöhnt, erhalten aber weder Beköstigungsgeld noch Freifahrt, solche Unteroffiziere und Mannschaften, die auf mehr als einen Monat zur Ablegung von Prüfungen und zur Vorbereitung auf diese beurlaubt sind. Volle Gebühren (Löhnung, Beköstigung und freie Fahrt) erhalten schließlich alle Kriegsdienstbeschädigten, die zur Erlangung eines neuen Berufes oder zur Aufnahme der Arbeit im Zivilberuf bis zur Beendigung des Entlassungsverfahrens beurlaubt werden.

Sterbetafel.

In Hamburg verstarb unser Mitglied
Otto Eggelsmann,
geb. 11. 3. 1864, eingetr. am 5. 10. 1908 in Hamburg.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten!
Ortsverwaltung Hamburg.

Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Mitglieder.

Max Thiede,
geb. 29. 9. 1871 in Altona, eingetr. 1. 7. 1900 in Hamburg.
ist gefallen.
EHRE SEINEM ANDENKEN!

Anzeigenteil

Erbitten Angebote in

Sämereien.

Metz & Co., Steglitz b. Berlin.

Gegründet 1854.

Telegramm-Adresse: Samenmetz.

Telephon: Amt Steglitz Nr. 1203 u. 1.04.

Kommissionäre gesucht

in allen Teilen Deutschlands für den Abschluß von Aufbau- und Lieferungsverträgen für IQIS.

Kaufe jede Menge Samen von

Weiß-, Wirsing-, Rotkohl,

Kohlräben u. Möhren, Zwiebeln, Lauch und Sellerie.

Dr. Philipp Winkler, Trockenwerke, Worms a. Rh., Malenstr. 34

Kostenfreie Wasserversorgung der Gärtnereien durch Stahlwindturbine „Athlet“.

Vollkommen selbsttätiger Betrieb ohne jede Bedienung. Garantie für Starksicherheit, keine Reparaturen. Man verlange Anzeigekarte, Drucksaugen usw. kostenlos.
Sächs. Stahlwindmotoren-Fabrik
G. R. Herzog, G. m. b. H. Dresden-A. 52.

Samen
wie Zwiebeln, Lauch, Karotten, Kohl usw., auch in kleinen Mengen, kauft H. Joertz, Alzey (Hess.), Kirchgasse 3.

Weiße Kranzblumen
3000 Stück nur **Mk. 12.**
Blumentabrik P. Braun, vorm. Protze, Dresden, Scheffelstraße.

Rote Beete- (frühe runde und Ägypter), Mohrrüben-, (Nantaise und Sudenburger), Wirsing- und Rotkohl-, Früh und Spätweißkohlensamen, sowie alle Sort. Erbsensamen zum eigenen Anbau zu kaufen gesucht.
H. Meyerhoff, Braunschweig, Wendenmaschstr. 13. Tel. 919.

Suche zu kaufen
alte
Hanfschläuche

defekt oder ansrangiert und zahle hohe Preise. Angebote erbeten an
H. Lemmerzahl, Stuttgart, Strohhberg 8.

Wer liefert
Erd-Artischocken
und andere Helianthi zu Saat-zwecken?
Chemische Fabriken Walter Strömer, Aktiengesellschaft, Cöln-Rodenkirchen.

Blätter
v. Brombeeren, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Preiselbeeren (getrocknet), kauft die **Rheinische Kräuterverwertung Neuenahr.**

Maja-Grün 50 kg 12.— Mk.
Coniferen-Grün 30 kg 35.— Mk.
Pinus Strobus-Grün 50 kg 22 Mk.
Rottannen-Spitzen 50 kg 14 Mk.
in kurzgeschnittener Ware. Verpackung wird von mir geliefert und äußerst billig berechnet. Reklamationen wegen zu spätem Eintreffens lehne von vornherein ab.
Nikolaus Schröder, Reilingen i. Holst.

Maulwurfställen

Preis jetzt des teuren Materials und Arbeitslohnes wegen franko per Post 3,20 Mk., per Nachn. 3,30 Mk., Die Falle größer, auch für Ratten, 3,80 Mk. per Nachnahme. Urteile und Anweisungen folgen mit Fabrik **Koldmoss o. Rinkens**
A. Ingermann.

Gartenharken

mit Holz- und Metallrohrrinken in 5 verschiedenen Größen offeriert in guter, dauerhafte Ausführung M. Reimann, Frankfurt a. Oder.

Maiblumen-Pflanzkeime,

1- und 2jährige, gemischt, pro Mille 2,50 Mk., ungebindelt.

Spargelpflanzen,

2- und 3jährige, pro Mille 15 M. empfindl.
G. Benedict, Giersteben in Anh.

Apfel-, Birnenkerne

Erlen-, Akazien-, Eschen-, Fichten-, Lärchen-Samen v. best. Keimkraft empfehlen
Schultze u. Pfell, Rathenow.

Geld

verdienen und zugleich eine vaterländische Pflicht erfüllen können Sie durch Anbau von Frühgemüse mit
Papptöpfen
Verlangen Sie Prospekt.
Höntsch u. Co., Frankfurt a. M.

Bindebast (Raffia-Ersatz)

zu Bindezwecken jeder Art geeignet, 1 Kilo 8 Mk. Postpaket (4½ Kilo netto) postfrei 35 M. Größere Posten nach Vereinbarung. **Hammermühle Liebsgen, Kreis Sorau.**

Zirka 10 Kilo Astern-u. Levkojen-samen,

ferner einige Sort. Lohelia, Pentunia, Heliotrop und gefüllte Gartennelken, sortenr. u. sortenecht, im ganzen oder in kleinen Quanten preiswert abzugeben. Anfragen erb. **Heinr. Fröhlich, Berlin O., Wühlichstr. 32.**

Blumen-u. Kranzdraht verschiedene Stärken, 4 1/2 Kilo 13 Mark. H. Hesse, Dresden, Scheffelstr.

Einige Pfund Saat-Puffbohnen

hat noch abzugeben
Dom. Rosenbach, Post Schönheide, Bezirk Breslau.

1a Baumwachs

kaltflüssig.
Obstbaumkarbolinum Kokosgarn, Baumkitt.
Robert Bückelmann, Magdeburg-Südenburg.

Beziehen Sie sich bei allen Ein- und Verkäufen und Stellenwechseln stets auf die „Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung“.

Horn- u. Klauenschrot, à Ztr. 38 Mk. Hornspäne à Ztr. 40 Mk.
 excl. Sack, solange Vorrat reicht, gibt ab gegen Nachnahme.
Bernhard Porzelt, Nürnberg.
 Düngerhandlung. Tel. 5671.

Kiefern 1- u. 2jährl. Sämlinge u. 2j. verschulte
Fichten 1- u. 3jährl. Sämlinge u. 3-5j. versch.

Ballen-Fichten, Lebensbäume, alle anderen Nadel- u. Laubbözer, Rambler-Rosen usw.
 billigieliieferbar.
E. Geidel, Baumschulenbes., Zolschabel Liebenwerda.

Hornspäne
 fein und grob gemischt, Postp. 5,50 Mk. franko, 12½ kg 11 Mk., 30 kg 42 Mk. ohne Sack, ab hies. Lager, Nachn.
Constantin & Löffler
 Mannheim.

Knochenmühlen, Zerkleinerungsmaschinen
 helfen jede Futtermittel überwinden. Liste frei.
H. Fleischmann, Berlin W 38.
 Gleditschstraße 25.

Gartentechniker,
 auch Kriegsbeschädigter, mit Fachschulbildung und längerer praktischer Erfahrung in allen Zweigen der Gärtnerei, insbesondere im Gemüsebau, Pflege und Unterhaltung von Parkanlagen usw. zum 1. April gesucht. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter Angabe des Militärverhältnisses und der Gehaltsansprüche sofort an den Magistrat Neukölln.
 Neukölln, den 20. Febr. 1918.
 Der Magistrat.

Für mein Gut Tzschernitz, Kreis Sorau N.-L. suche
Gärtner
 oder Gärtnerin zu sofortigem Eintritt, möglichst unverheiratet, für Gemüsebau, Obst und Parkpflege. Gehaltsansprüche usw. können bei Vorstellung Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 78, oder auf Gut beim Verwalter besprochen werden. Rittmeister R. von Wentzky.

Tüchtiger Gärtner
 für Privatwirtschaft, eventuell Kriegsbeschädigter, zum mögl. baldigen Antritt gesucht. Meldungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Carl Koerner, Baugeschäft und Holzbearbeitungsfabrik, Bütow, Bez. Köslin.**

Im Gemüsebau
 durchaus erfahrener Gärtner für die Bewirtschaftung von etwa 6 Morgen Gemüseland in der Mark (bei Berlin) für baldigst gesucht. Angebote unter 1651 durch Haasenstein u. Vogler, Berlin, Potsdamerstraße 24.

Gärtner
 und eine Gärtnerin für das Gesundheitsheim Groß-Besten verlangt. Allgemeines Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 173a.

Gesucht wird sofort
 ein tüchtiger Obergärtner, der in der Lage ist, einen größeren Garten allein selbständig zu leiten.
 Gehaltsansprüche nebst Referenzen, Zeugnisabschriften und Photographie einzusenden an Firma **F. Schichau, Elbing.**

Gesucht wird sofort
 ein tüchtiger Gärtnergehilfe. Bewerbungen nebst Referenzen, Photographie und Zeugnisabschriften unter Angabe der Lohnansprüche einzusenden an
F. Schichau, Elbing.

Zwei Gehilfen
 fleißig und tüchtig, werden sobald als möglich aufgenommen und finden Stellung
 Gartenbaubetrieb Ogriseq, Marburg, Oesterreich.

Für meinen 2 Hektar großen Obst- und Gemüsegarten (ca. 1000 Obstbäume) und Park in der Stadt Oldenburg (Großh.) gelegen, suche ich einen
Gärtner
 mit reichen Erfahrungen. Ausführliche Bewerbung erbeten.
 Paul Brat, Fabrikbesitzer.

Gärtner gesucht.
 Infolge plötzlichen Todesfalls suche ich erfahrenen, verheirateten Gärtner für Leitung großen Parks und feldbaummäßigen Gemüselandes von 6 Morgen. Eintritt sofort. Abschrift von Zeugnissen an v. Gwinnor, Gut Krumbke b. Osterburg, Altmark.

Gärtner,
 gesucht für Obst- und Gemüsebau.
Humann & Teisler
 Chemische Fabrik.
 Dohna (Bezirk Dresden).

Suche sofort oder später einen jüngeren, militärfreien, verheirateten
Gärtner
 (evtl. auch Kriegsbeschädigten), der mit Treibhaus, Frühbeeten, Obst- und Gemüsebau, sowie Parkpflege vertraut ist. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten an Frau Amtmann Margarete Poetsch, Rittergut Maxdorf bei Wulfen (Anhalt).
 Unverheirateter
Gärtner
 oder gelernter Gartenarbeiter, der mit dem hiesigen Gärtnersfrau den Gemüsegarten besorgen muß, zu sofort gesucht.
 Rittergut Klitzschon.

3 Gehilfen
 zum 15. März oder 1. April gesucht. Firma Karl Schröter, Taucha bei Leipzig.

Tüchtiger, lediger
Gärtner
 für Gemüse- und Obstbau sofort gesucht. Briefe an **Emil Holzner, München, Augustenstraße 39-3.**

Gesucht wird zu bald tücht.
Gärtner-Gehilfe,
 der in Feldgemüsebau Kenntn. besitzt. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an **Rentamt Lekow, Kr. Pleschen.**

Suche für Hebegut einfachen selbständigen
Gärtner
 Antritt sofort oder 1. Mär. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift an **E. Marschallek in Großkreuz (Mark), Bezirk Potsdam.**

Zum 15. März oder 1. April werden zwei tüchtige junge
Gärtner-Gehilfen
 eingestellt. Grätzl. Manfred von Matuschka'sche Gartenverwaltung Bechau, Kreis Neide, Schl., P. Greger, Obergärtner.

Suche für 1. April evtl. auch früher tüchtige, gebildete
Gärtnerin
 hauptsächlich für Treibhaus und Blumenpflege. Zeugnisse, Bild, Altersangabe, Gehaltsansprüche erbeten an Frau von Wrochem-Gellhorn geb. von Selchow, Schonowitz bei Ratibor.

Suche zum 1. April od. früher
tücht. Gärtner od. Gärtnerin
 für Parkanlagen, Gewächshäuser und Blumenzucht. Frau von Krosigk, Helmsdorf bei Heiligenthal, Bez. Halle.

4-6 tüchtige Gärtner-Gehilfen
 sofort gesucht.
Städt. Gartendirektion Erfurt.

Sofort oder später
 selbständiger
Gärtner
 gesucht. Bedingung: Erfahrung in Gemüsebau, Pflanzenzucht u. Samenbau. Meldungen mit Ansprüchen an Bürgermeister Hornitz in Wronke.

Suche zum 15. März junges Mädchen als
lernende Binderin.
 Blumengeschäft J. H. Lukas, Dresden-N., Friedensstraße 29.

Tüchtiger Landschaftsgärtner,
 auch Kriegsbesch. u. junge Gehilfen od. Gärtnerinnen, die sich in d. neuzeitl. Landschaftsgärtn. noch ausbild. wollen, bald gesucht. Kenntnis in Obst- u. Gemüsebau erwünscht, nicht Bedingung. Eintritt baldmöglichst. Angeb. u. Forderungen zu richten an **Smood, Gartenarch., Osnabrück.**

Für Baumschule auf dem Lande suche ich zwei tüchtige
Baumschul-Gehilfen
 Angebote mit Gehaltsforderung und Altersangabe an **Paul Herms, Baumschulen, Dammkrug, Bez. Potsdam.**

2 tüchtige Gehilfen
 für Topfpflanzen sofort od. spät. gesucht. Offerten erbeten an **Georg Moth, Hoflieferant, Augsburg.**

Gärtnergehilfen
 (auch Kriegsbeschädigten) für Topfpflanzenkultur sucht **Strahl u. Falcke, Berlin W 66, Mauerstraße 78.**

Gutsgärtner gesucht,
 gesucht, erfahren im Gemüsebau, Obstbau, Landwirtschaft für m. Rittergut Wallwitz bei Guben. **Oberleutnant Lenz, Berlin NW 7, Neue Wilhelmstr. 1.**

Gesucht zum 1. April oder früher lediger, selbständiger
Gärtner
 (auch Kriegsbeschädigter), für Gut in Thüringen. Neben Kenntnissen in Blumen-, Obst-, Gemüsekulturen und Frühbeetreiben erwünscht Erfahrungen i. Feldgemüsebau und Interesse für Handelsbetrieb. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Frau von Butler, Heldrit bei Rodach (Herzogtum Coburg).

Zum 1. oder 15. März wird ein
unverheirat. Gärtner
 gesucht, im Gemüsebau erfahren. Auch Kriegsbeschädigter. Zeugnis und Gehaltsanspr. an von Heynitz'sche Rittergutsverwaltung, Neuhansen, Kreis Cottbus.

Zur selbständigen Leitung eines größeren Gärtnerel, verbunden mit kl. Landwirtschaft, in nächster Nähe von Hamburg, wird ein tüchtiger, intellig. kaufm. gebildeter (event. Kriegsbesch.)
Gärtner od. Landwirt
 gesucht. Nur bestempfohlene Bewerber, die sowohl den Betrieb, als auch den Verkauf der Erzeugnisse ganz selbständig leiten können (daher Kaution erwünscht), wollen ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter H. T. 4068 an **Rudolf Mosse, Hamburg, richten.**

Gärtner,
 der auch Portierstelle u. Heizg. zu übernehmen, hat, f. gr. Villenbesitzg. i. Kolonie Grunewald z. 1. April gesucht. Frau kann evtl. Hausarb. extra übernehmen. Bewerbungen zu richten unter **Nal. C. 873 an Rudolf Mosse, Berlin-Hatensee.**